

und den Schülern glaubwürdig vermitteln, dass sich die Investition von Fleiß auszahlt.

### 10. Der Lateinlehrer<sup>3</sup> als Magier

Der Lateinlehrer sollte ein Magier des Besonderen sein – in fachlicher und menschlicher Hinsicht. Fachlich wäre er idealerweise ein „raunender Beschwörer des Imperfekts“,<sup>4</sup> der den Schülern Zutritt zur spannenden Anderswelt der Antike ermöglicht. Menschlich verstünde sich die ideale Lehrkraft nicht als Gralshüter einer elitären Bildung oder gar als Richter Gnadenlos, sondern als geduldiger Chancengeber, der Mut macht, Schwierigkeiten klug antizipiert und faire Chancen bei Leistungserhebungen jeglicher Art anbietet.

### Anmerkungen:

- 1) Vgl. z. B. Michael Lobe: Das Geheimnis der sprechenden Statue, Bamberg (für die Lehrbuchreihen Campus A, B, C, Felix und Prima), ders.: Die Abenteuer des Odysseus (Campus A, B, C), Die Abenteuer des Äneas (Prima, Felix), Griechische Mythen (Campus B, C, Felix).
- 2) Ein gutes Beispiel für eine solche Übergangslektüre ist Hans-Joachim Glücklich: Der junge Ionathas. Aus den Gesta Romanorum, 2. überarbeitete und ergänzte Auflage, Stuttgart /Leipzig 2016.
- 3) Das Maskulinum ist der Einfachheit halber verwandt; selbstverständlich ist immer die weibliche Lehrkraft mitgemeint.
- 4) So beschreibt Thomas Mann die Erzählerfigur des Romans „Zauberberg“.

MICHAEL LOBE

## Frontalunterricht – Zur Klarstellung eines Begriffs

### I. Begriffsklärung

Erfahrene Lehrkräfte sind es leid, immer wieder die so einfalls- wie geist- und ahnungslosen Äußerungen zum angeblich rückständigen „Frontalunterricht“ anhören zu müssen. Uniformiertheit geht hier mit Uniformiertheit nachgeplapperter Meinung eine schauderhafte Allianz ein.

„Frontalunterricht“ ist lange Zeit ein ideologisch hochaufgeladener Terminus gewesen: Schon der Begriff weckt vorwiegend negative Assoziationen an Krieg (Front), Unfall (Frontaufprall) oder Streit (Konfrontation); dabei bedeutet er zunächst nichts anderes, als dass der Unterricht von einem leitenden Kopf (lat. *frons*, *frontis* Stirn, idealerweise Denkerstirn) gestaltet wird. Die ideologische Verzerrung des Begriffs bedient sich eines Klischees, einer sophistischen Simplifikation, wenn sie den sog. „Frontalunterricht“ als eine Schulungsform darstellt, in

der die Lehrkraft ohne Unterlass redet und die Schüler arme, zum Schweigen verdammt Rezipienten sind. Diese Form des Unterrichts mag es in dunkleren Jahrzehnten deutscher Geschichte vom Wilhelminismus bis in die 50er Jahre des verflornten Jahrhunderts gegeben haben und manche Schwarzweiß-Filmkomödie dürfte das verzerrende Klischee mitzuverbreiten geholfen haben, das im Witzwort zusammengefasst lautet: „Wenn alles schläft und einer spricht, dann nennt man das den Unterricht.“ Aber in dieser Überzeichnung steckt gerade in der Moderne kein Körnchen Realität mehr: Denn wo hielten heutige, selbstbewusste, emanzipatorisch erzogene und nicht zuletzt medial an permanente Abwechslung gewöhnte Schüler auch nur fünf Minuten einer solchen Unterrichtskarikatur aus, ohne zu rebellieren? Und doch gibt es Parteiungen, die exakt diese in der Schulwirklichkeit nirgends existierende Form

des Unterrichts zum Popanz „Frontalunterricht“ hochstilisieren, um desto wirkungsvoller ihre Gegenkonzepte anpreisen zu können.

## II. Verzerrung des Begriffs durch verschiedene Gruppen

Drei Gruppen gilt es dabei zu unterscheiden:

1. Zur ersten Kategorie zählen etliche Journalisten, die aus mangelndem Reflexionswillen, fehlendem Einblick in die Schulpraxis oder aus Reichweitenkalkül heraus Thesen verbreiten, die vorhandene und gern gepflegte Ressentiments bedienen, etwa das Vorurteil vom verkrusteten Lehrpersonal, das sich modernen Entwicklungen verschlüsse.<sup>1</sup> Zu dieser Gruppe gehören auch medial gepöppelte *opinion leader* wie der selbsternannte Bildungsrevolutionär Richard David Precht, der ohne statistisch abgesicherte Fakten aus der Selbstherrlichkeit anekdotischer Evidenz heraus populistische Aussagen wie etwa folgende tätigt: „Die Anzahl der Begeisterten, Neugierigen und Kreativen unter deutschen Lehrern ist sehr überschaubar.“<sup>2</sup> Precht steht auf der Referentenliste des Bertelsmann-Konzerns und bietet als jederzeit buchbarer Sophist die Themenfelder „Bildung, Ethik, Gesellschaft, Kultur“ feil.<sup>3</sup> Solcherlei Töne verfangen nicht zuletzt deshalb, weil eineinhalb Jahrzehnte gebetsmühlenartig repetierter Rhetorik angeblich nötiger Bildungsreformen inzwischen ihre Wirkung entfaltet haben. Die sog. „Experten“ und ihre sog. „Studien“ entstammen meist ökonomisch orientierten *pressure groups* wie der INSM<sup>4</sup> oder der Bertelsmann-Stiftung,<sup>5</sup> ohne dass dieser Zusammenhang vom Mainstreamjournalismus thematisiert oder gar kritisch hinterfragt würde. Die bedauernswertesten Geschöpfe innerhalb dieser ersten Kategorie sind verunsicherte Eltern, die sich von den massenmedial

verbreiteten Thesen der genannten Gruppen die Köpfe verdrehen lassen.

2. Die zweite Kategorie der Gegner des sog. Frontalunterrichts ist bereits Geschichte: Hier handelt es sich um linke, progressive Erziehungswissenschaftler und Pädagogen im Gefolge der 68er Jahre, die aus dem generellen Affekt gegen die als schuldig angesehene Vätergeneration Sturm liefen gegen alles, was nach Bevormundung, Macht und verkrusteten Strukturen aussah – aus dieser Zeit stammen Zuschreibungen des „Frontalunterrichts“ wie „patriarchalisch–autokratisch“.<sup>6</sup> Trotz mancher reformpädagogischer Übertreibungen und allzu romantischer Sozialutopien ist ihnen als gesamter Gruppe Respekt insofern zu zollen, als es sich bei ihnen um Denker handelte, die abseits ökonomischer Interessen an einer gesellschaftlicher Verbesserung orientiert waren.

3. Ganz anders die dritte Gruppe: Das sind die ökonomischen Trittbrettfahrer, die den „Frontalunterricht“ zur Erreichung ihrer egoistischen Profitziele künstlich zum Schreckgespenst aufblasen – selbstverständlich unter dem Vorwand der Qualitätssteigerung des Unterrichts durch ihre Produkte. Es ist dies die Fraktion, die das sog. „Selbstgesteuerte Lernen“ auf allen Kanälen propagiert.<sup>7</sup> Zu welchem Zweck? Vorgesoben werden hehre Ziele wie „Förderung der Selbstständigkeit der Schüler“ bzw. „Individualisierung des Lernens“. Der wahre Hintergrund der Frohbotschaft des „Selbstgesteuerten Lernens“ ist: Konzerne wie Bertelsmann warten nur darauf, ihre Lernprogramme flächendeckend anbieten und absetzen zu können. Jörg Dräger, Vorstandsmitglied des Konzerns, ehemaliger McKinsey-Berater, hat flankierend ein Buch<sup>8</sup> geschrieben, in dem er die „Digitale Bildungsrevolution“ an Schulen und Hochschulen fordert und damit das Geschäfts-

modell seines Arbeitgebers fördert. Auf der Webseite ist unverblümt zu lesen: „Die Bertelsmann Education Group fokussiert sich mit ihren Geschäften auf die Segmente E-Learning sowie Online-Dienstleistungen. Die Bildungsanbieter *Relias Learning and Udacity* sowie der Online-Bildungsdienstleister *HotChalk* bilden dabei den Kern der Bildungs-Aktivitäten. Alle Geschäfte erfüllen dabei die strategischen Investitionskriterien von Bertelsmann: gute Wachstumsaussichten, globale Reichweite, ein erprobtes digitales Geschäftsmodell, Skalierbarkeit und eine geringe Anfälligkeit gegenüber Konjunkturzyklen.“<sup>9</sup> Wer die finanziellen Ideale des Konzerns klarer und kürzer haben will, findet in der Bertelsmann-Broschüre „Digitale Transformation“ deren Business-Motto: „Reichweite maximieren und monetarisieren“.<sup>10</sup> Oder folgende Aussage eines Bertelsmann-CEO, aus der man am ehesten die Weltsicht des futterneidischen Kleinkindes heraushört: „Wir müssen sicherstellen, dass wir mit unseren Inhalten Geld verdienen und einen angemessenen Teil des Kuchens abbekommen.“<sup>11</sup>

### III. Was ist Frontalunterricht eigentlich?

Damit man künftig keinen woher auch immer stammenden Parolen über den bösen „Frontalunterricht“ auf den Leim gehen muss, sei kurz hergesetzt, was diese Unterrichtsform tatsächlich ist und leistet. Zunächst einmal: Der sog. Frontalunterricht (lehrerzentrierter Unterricht) wird auch als Klassen- oder Plenumsunterricht bezeichnet, was heißt, dass die Gesamtgruppe der Lernenden – anders als bei Partner-, Gruppen- oder Einzelarbeit – zunächst nicht aufgeteilt ist. Es handelt sich also um eine Sozialform, nicht um eine Unterrichtsmethode – denn der im Klassenrahmen gestaltete Unterricht ist prinzipiell offen für die Integration verschiedener

methodischer Elemente: Neben genuin lehrerzentrierte Verfahren wie den Lehrervortrag, das fragend-entwickelnde Verfahren und das gelenkte Unterrichtsgespräch können bereichernd schülerzentrierte Arbeitsformen wie das Schülerreferat, partiell offene Methoden (Lernen durch Lehren, Lernzirkel, projektartige Unterrichtsformen) sowie verschiedene Sozialformen (Partner-, Gruppen-, Einzelarbeit) und Arbeit mit Medien aller Art hinzutreten (integrierter Frontalunterricht). Guter Frontalunterricht ist flexibel, methodisch offen und abwechslungsreich gestaltet. Seine Vorzüge liegen auf der Hand: Professionalität des Unterrichtens durch eine aufgrund ihres Studiums, Referendariats und Berufserfahrung ausgewiesene Fachkraft, die Regie führt, Überblick über den Stoff und das Fassungsvermögen der Schüler besitzt und deshalb die verschiedenen Sozialformen adäquat, schülergerecht und situationsangemessen einsetzen (oder lassen) kann, die sowohl die Einzelstunde als auch die gesamte Unterrichtssequenz aus einem Guss plant, fähig ist zu didaktischer Komplexitätsreduktion, den Zeitaufwand kalkuliert, fruchtlose, aber zeitintensive Umwege vermeidet und v. a. den Überblick über die Passung zwischen behandelten Inhalten und Prüfungsanforderungen wahrt. Nicht zuletzt gewährleistet die Lehrkraft als Regisseur des Klassenzimmers – nicht als lernbegleitende oder moderierende Hilfskraft – einen strukturierten Unterricht, der v. a. auch lernschwachen oder von ADHS betroffenen Schülern zugutekommt.

Das auf 800 Metaanalysen und insgesamt 50000 Einzelstudien basierende *Opus magnum* „*Visible learning*“<sup>12</sup> des neuseeländischen Bildungsforschers John Hattie (2009) weist auf empirischer Grundlage nach, dass „direkte Instruktion“ mit die größte „Effektstärke“ für

den Lernerfolg der Schüler zeitigt: „*What teachers do matters.*“

Die Idealform des Unterrichtens an sich gibt es nicht: Stets hängt der Unterricht von den individuellen Gegebenheiten jeder Lerngruppe ab. Generell dürfte eine Abwechslung zwischen Formen lehrerzentrierten Unterrichtens und Phasen größerer Schüleraktivierung eine Art goldener Mitte darstellen.

#### IV. Größere Zusammenhänge

Wenn das propagierte neue Leitbild des Lehrers als Moderator, der Materialien für den Lernprozess bereitstellt und ansonsten in den Hintergrund tritt, flächendeckend Wirklichkeit würde, bedeutete das systemlogisch, die personale Beziehung zwischen Schüler und Lehrer auf ein Minimum zu reduzieren. Was man jungen Menschen damit nähme, ist nicht zu unterschätzen: Entwicklungsbedingt wollen und müssen sie sich an einer erkennbaren Erwachsenenpersönlichkeit abarbeiten bzw. aufrichten. Der selbstgesteuerte Lerner dagegen ist mit sich, dem Arbeitsblatt oder dem Computerprogramm alleine. Nur für wenige Momente der Ergebnispräsentation oder gewährter Nachfragemöglichkeit ist es ihm gestattet, seine autistische Blase zu verlassen. So wird er der fruchtbaren Chance zu kognitiver Dissonanz im Dialog, der Übungsarena der Diskussion, der Fähigkeit, aktiv zuzuhören und flexibel argumentierend Position zu beziehen, systematisch beraubt.

Mit der Unterrichtsmethode und dem Lehrerbild ist unweigerlich auch die Frage nach dem jeweiligen Menschenbild und Erziehungsideal verknüpft: Der traditionelle Unterricht in seiner kommunikativen Struktur zielt ab auf den mündigen, seine Haltung und Persönlichkeit im Abgleich mit anderen Menschen und Anschauungen entwickelnden Schüler.

Das selbstgesteuerte Lernen indes liegt ganz im Trend einer Zeit, die auf Selbstoptimierung und „lebenslanges Lernen“ setzt, um den Einzelnen für den ausgerufenen globalen Wettbewerb aller gegen alle zu ertüchtigen und den Arbeitgebern „Humankapital“ zu garantieren, das die entsprechende Arbeitsmarktfitness (*employability*) für wechselnde Anforderungen aufweist. Welche Art von Unterricht und letztlich, welches Menschenbild zu bevorzugen ist, das möge der geneigte Leser mit sich selbst abmachen.

#### Anmerkungen:

- 1) Um nur eine von zahlreichen solcher Einlassungen zu zitieren: Michael Völker, in: Der Standard, 16.11.2012: „Das Bild der Lehrer wird sich hoffentlich bald ändern – vom Halbtagsjob mit einem Übermaß an Freizeit hin zu einem ganzwertigen, verantwortungsvollen und allseits geschätzten Beruf. Dazu wird es auch ein neues Lehrerdienstrecht brauchen. Auch dafür hat die Politik zu sorgen – zur Not auch gegen den Willen der (jetzigen) Lehrer.“
- 2) Richard David Precht: Wir brauchen eine Bildungsrevolution, in der Zeitschrift Cicero Quelle: <http://www.cicero.de/salon/wir-brauchen-eine-bildungsrevolution/51963> (aufgerufen am 22.10.2016).
- 3) [http://www.referentenagentur-bertelsmann.de/spag/speaker/174158/Richard\\_David\\_Precht.html](http://www.referentenagentur-bertelsmann.de/spag/speaker/174158/Richard_David_Precht.html) (aufgerufen am 22.10.2016).
- 4) Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) ist nach Rudolf Speth, Die stille Macht. Lobbyismus in Deutschland, 2004, S. 43, ein „PR-Unternehmen für die Interessen der Wirtschaft“. Die INSM unterhält einen sog. Bildungsmonitor, in dessen Internet-Auftritt sie in wünschenswerter Deutlichkeit ihre wahren Interessen formuliert: „Der Bildungsmonitor zeigt, inwieweit das Bildungssystem eines Bundeslandes zum Wachstum der Wirtschaft beiträgt.“
- 5) Die Bertelsmann-Stiftung versteht sich als Gremium der Politikberatung. In ihrer Broschüre „Die Kunst des Reformierens“ wird u. a. abgehandelt, wie man mit sog. „veto-players“ umzugehen hat, also mit wider- und eigenständigen

Denkern, die nicht auf Knopfdruck verordneten Reformen zu folgen bereit sind.

- 6) So R. Kirchhoff, Didaktisch-methodische Modelle, Detmold 1991, 30.
- 7) Vgl. dazu Heike Schmoll, Gruppenpuzzle statt Unterricht, in: FAZ v. 3.11.2016: „Eine erfahrene Lehrerin in Baden-Württemberg sagt, das sogenannte ‚selbstgesteuerte Lernen‘, wozu Grundschüler nicht in der Lage seien, anhand eines Wochenplans habe seit 2004 überhandgenommen. In den Fortbildungen hätten Lehrer den Eindruck gewonnen, es solle beim Unterrichten vor allem darum gehen „sich in unterschiedlichen Methoden zu überschlagen, nicht zuerst einmal um die Erarbeitung von Inhalten“. So sei einer Referendarin für die neunte Klasse vorgeschlagen worden, die Gruppen für das Experimentieren durch Puzzleteile finden zu lassen, von denen je vier zusammenpassten. „Da wandern dann 25 Schüler durch den Fachraum und suchen einander.“ Das Chaos in einer Mittelstufenklasse dauere mindestens zwölf bis 15 Minuten. Im Deutschunterricht würden Gedichte „geradezu inflationär fast nur noch verschnipselt an die Klasse verteilt und es kann leicht einmal eine Stunde vorbei sein, bis der Schüler das Ganze ins Heft geklebt hat“. Das allein sei jedoch „nicht von größte-

rem Erkenntnisgewinnung begleitet“, stellt die Lehrerin nüchtern fest. In ihren Kursen haben die Schüler sich deshalb immer eindeutig für den Klassenunterricht, also für einen lehrergeführten Unterricht entschieden, weil sie der didaktischen Mätzchen überdrüssig waren. In einer Abiturzeitung haben Gymnasiasten das Gruppenpuzzle rückblickend mit dem schönen Kommentar bedacht: „Das ist, wenn man anderen etwas erklärt, was man selbst noch nie verstanden hat.“

- 8) Jörg Dräger / Ralph Müller-Eiselt, Die digitale Bildungsrevolution: Der radikale Wandel des Lernens und wie wir ihn gestalten können, Deutsche Verlags-Anstalt 2015.
- 9) <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2015/september/digitale-bildungsrevolution/> (aufgerufen am 22.10.2016)
- 10) <http://www.bertelsmann.de/media/news-und-media/downloads/digital-transformation-bertelsmann.pdf>, S. 156 (aufgerufen am 22.10.2016)
- 11) <http://www.bertelsmann.de/media/news-und-media/downloads/inside-digital-at-bertelsmann.pdf>, S. 13 (aufgerufen am 22.10.2016)
- 12) John Hattie / W. Beywl, K. Zierer: Lernen sichtbar machen. Überarbeitete deutsche Ausgabe von *Visible Learning*, Baltmannsweiler 2013.

MICHAEL LOBE



**Wir nehmen Ihnen den Druck ab**

**BÖGL** GmbH  
**DRUCK**

Spörerauer Straße 2 • 84174 Eching/Weixerau  
Tel. 08709 / 15 65 • Fax 33 19  
info@boegl-druck.de • www.boegl-druck.de